



Gastkommentar

Nulldefizit hinterfragen

Von Hannes Androsch

Sparen gilt als eine Tugend und in Österreich wird erfreulicherweise sehr viel gespart. Das bedeutet aber zugleich, dass die Ersparnisse die Nachfrage geringer ausfallen lassen, und das bei schlechter Konjunktur. Wenn Sparen eine Tugend ist, muss die Gegenposition Kredite aufnehmen, um den Nachfrageausfall zukunftsorientiert zu kompensieren. Der Aufnahme von Krediten für Private sind hierfür enge Grenzen gesetzt.

Bei schwacher Konjunktur wird wenig investiert bzw. die digitale Plattformökonomie benötigt kaum größere Sachanlageinvestitionen, zugleich besteht aber riesiger Nachholbedarf bei allen Zukunftsaufgaben und allen Bereichen der Infrastruktur, vor allem der digitalen. Das Ergebnis ist ein Ersparnisüberschuss, und eine Lücke der Infrastrukturinvestitionen und dies für die öffentliche Hand bei praktisch Nullzinsen. Man braucht sich daher gar nicht auf Keynes zu stützen oder die massive Kritik angelsächsischer Ökonomen heranzuziehen. Inzwischen vertreten auch konservative deutsche Ökonomen diese Ansicht, da wir einerseits eine Ersparnisschwemme haben und andererseits eine Lücke bei der Finanzierung der Zukunftsaufgaben und der öffentlichen Infrastruktur, insbesondere der digitalen.

In dieser Situation einen Nulldefizit-Fetischismus zu predigen, ist ökonomischer Unsinn und Zeichen wirtschaftspolitischer Inkompetenz. Das ist so, wie wenn ein Bauer bei seiner Ernte, um zu sparen, nichts mehr aussät und die Ernte verfaulen lässt und daher keinen Ertrag erzielen wird.



office@aic.co.at

Der Industrielle Hannes Androsch ist
ehemaliger SPÖ-Finanzminister.